

Auf den Anfang kommt es an! - Vom Leben mit Zwillingen

Eigentlich war es Doros Mutter die die Schwangerschaft ihrer Tochter als erste bemerkte. Ihr fiel der größere Busen mit dem Ekel vor Kaffee auf. Ein Schwangerschaftstest bestätigte die Vermutung. Doro freute sich sehr und so kam es, dass sie gemeinsam mit ihrer Mutter zum Arzt ging. Als der Frauenarzt in der Praxis das Ultraschallgerät ansetzte und mit großen Augen ein „Ohhh!“ ausrief, spürte Doro genau, was er jetzt gleich sagen würde: „Da sind zwei Eiblasen. Das sind ganz sicher Zwillinge!“ Es folgen viele Wochen Übelkeit gepaart mit der Angst um die Babys. In der 8. oder 9. SSW ging sie wegen starker Unterleibsschmerzen noch mal zum Arzt. Ihr Frauenarzt war zu diesem Zeitpunkt leider im Urlaub. Der Vertretung erzählte sie von ihren Beschwerden und der Arzt gab ihr zur Antwort „Jetzt schauen wir mal, ob da ein Kind gehen will“. Dieser Satz löste noch mal große Ängste in ihr aus! Gott sei dank, waren es nur die Mutterbänder die die Schmerzen verursachten.

Ab der 16. SSW begann eine schöne Zeit, in der sie ihren Freund und Vater der Zwillinge auch heiratete. Und obwohl die letzten drei Monate beschwerlicher abliefen, kamen die zwei Babys nur 11 Tage vor dem errechneten Termin auf die Welt. Ursprünglich hatte sich Doro eine natürliche Geburt gewünscht. Letztendlich wurden die Kinder eines Morgens per Kaiserschnitt in Teilnarkose geholt. Die Mutter hat den Moment des ersten Schreies sehr intensiv erlebt. Das erste Kind, ein Junge schreit kräftiger, männlicher, als das zweite Baby, ein Mädchen. Doro sieht die Kinder nur ganz kurz. Als sie nach etwa einer Stunde auf ihrem Zimmer liegt, schiebt die Krankenschwester zusammen mit dem frischgebackenen Vater die Babys mit Schnuller im Mund in ihr Zimmer. Das erste richtige Zusammentreffen von Mutter und Neugeborenen! Die Schwester klärt Doro auf, dass die Zwillinge jetzt Hunger hätten und deshalb eine Flasche brauchen. Das wäre ganz wichtig, dass sie jetzt was zu essen bekommen und stillen ist im Moment nicht möglich. Manche Mütter wären da dagegen, aber die Kinder brauchen das jetzt! Sie willigt ein, in dem Glauben das Beste

für ihre neugeborenen Babys zu tun. Sie erklärt den Schwestern und Hebammen ausführlich, dass sie ihre Kinder unbedingt stillen möchte. Gegen Nachmittag wird das Bedürfnis ihre Babys endlich an die Brust zu legen ganz intensiv. Die Krankenschwestern legen ihr nahe, die Kinder nur kurz zu stillen. Die Gefahr einer Brustwarzenentzündung sei zu groß. Den Rest müsse man dann mit der Flasche zufüttern. Zwillinge jetzt voll zu stillen, würde eh nicht klappen. Nachts sollten die Babys dann ins Säuglingszimmer. Man klärte sie auf, dass sie ihre Kinder im Schlaf sowieso nicht hören würde.

Auch zu Hause stillt Doro ihre Kinder und danach bekommen sie die Flasche. Von Seiten der Hebamme wurde ihr erklärt: „Wenn die Milch dann mal reicht, trinken die Kinder nichts mehr aus der Flasche“. Das Gegenteil war der Fall. Die Milchmenge aus der Flasche wurde immer mehr. Es vergingen 5 Wochen mit stillen und anschließendem Fläschchen und unruhigen Kindern. Auf Rat der Hebamme versuchte sie die Milchmenge durch Kügelchen, Malzbier und co. zu erhöhen. Sie fing an Bücher übers stillen zu lesen und bekam langsam eine Ahnung, was beim Start ihrer Zwillinge hätte besser laufen können:

Die Neugeborenen erstens nach der Geburt ununterbrochen bei der Mutter lassen... das ist für die Milchbildung besonders wichtig und sie unbedingt die erste halbe Stunde nach der Geburt das erste mal anlegen, denn Beobachtungen haben gezeigt, dass der Saugreflex bei Neugeborenen 20 bis 30 Minuten nach der Geburt am stärksten ist. Wenn das passiert, bekommen die Babys in der Regel alles was sie brauchen. Deshalb ist es sehr wichtig, diesen sensiblen Ablauf ohne Störungen, wie z.B. das verwenden von Schnullern oder einer Flasche, oder der Trennung zwischen Mutter und Kind, zu durchleben! So haben Mutter und Baby die besten Voraussetzungen eine harmonische und sichere Mutter-Kind und Stillbeziehung aufzubauen. Als eines Nachts die Zwillinge Brust UND Flasche verweigerten, war es soweit. Doro durchkämmte das Internet nach einer Stillberaterin. Sie hatte das starke Gefühl in sich, dass sie unbedingt diese Fläschchen loswerden musste. Die gefundene Frau kam dann auch

sofort zu ihr nach Hause und erklärte ihr genau das, was sie schon lange fühlte: Die Fläschchen müssen weg! Sie versicherte ihr, dass die Babys auch richtig an der Brust trinken würden. Es vergingen Tage in denen Doro Dauerstillen auf dem Sofa betrieb. Ein Säugling hing immer an ihrer Brust. Oft sogar beide gleichzeitig. Es waren sehr anstrengende Stunden. Die Babys mussten lernen, auch weiter zu trinken, wenn es an der Brust mühsam wurde. Die nahrhafte, reife Muttermilch, die erst am Ende der Stillmahlzeit kommt, war nur mit mehr Mühe zu erreichen, als das bei einer Flasche der Fall war. Die Brust musste mehr Milch produzieren und die Kinder sollten ihre Ausdauer am Busen trainieren. Die Stillberaterin war ihr stets eine kompetente und liebevolle Ansprechpartnerin. Nach zwei Tagen ging es dann endlich bergauf und ihre Ausdauer wurde belohnt: Die Muttermilch reichte für beide Kinder und die Zwillinge hatten gelernt, dass es keine Fläschchen mehr gab. Die Mühe hat sich gelohnt, denn von da ab tranken beide nur noch an der Brust. Die nächste Nahrung außerhalb der Muttermilch bekamen sie wieder mit 7 Monaten. Das war dann pürierte Karotte. Doro macht jetzt die Ausbildung zur Stillberaterin. Sie leitet eine eigene Stillgruppe und versucht ihre Umgebung zu mehr Stillfreundlichkeit zu animieren. Sie hat aus ihren Erfahrungen gelernt und möchte mit ihrer Geschichte anderen Müttern Mut machen. Die Kraft, den Eifer und die Ausdauer für ihr Engagement FÜR eine stillfreundliche Welt bekommt sie von ihren Zwillingen.